Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend mit d. Unterhaltungs-Beilagen „Der Familienfreund" und „Das Leben im Wort".

Bezugspreis (freibl.) pro Monat Oktober 80 Goldpfennige. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Publikationsorgan für die städtischen Behörden, das Amtsgericht und die Vereine.

Insertions-Gebühren: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, für auswärtige Inserenten 25 Goldpfennige, die einspaltige Reklamezeile 30 Goldpfennige. Tabellar. Satz mit Aufschlag. Anzeigen werden bis spätestens Montag und Donnerstag nachm. 3 Uhr erbeten, größere einen Tag vorher.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße Nr. 45. Redaktion, Druck und Verlag von M. Stoklossa in Zobten, Bez. Breslau. Telefon 157. Inserate finden beste und weiteste Verbreitung.

Bei Streik oder Betriebsstörung und dergl. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 87. | Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats dasselbe gekündigt wird. | **Sonnabend, 31. Oktober 1925.** | Für verspätet aufgegebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung. | **41. Jahrg.**

Allerheiligen — Allerseelen.

Was weiß uns die Geschichte von beiden Tagen zu erzählen? Schon vom Anfang ihres Bestehens an hat die Kirche in treuer Liebe derer gedacht, die im Leben ein unerschrockenes Zeugnis für Jesus abgelegt hatten. Jedesmal, wenn sich ihr Todestag jährte, wallfahrtete die Gemeinde in Ehrfurcht und Andacht zu ihrem Grabe. Es wurde die in den Martyrer-Akten aufgezeichnete Geschichte des glorreichen Kampfes und Endes der Helden zur steten Errinnerung öffentlich vorgelesen, dann hielt der Bischof oder Priester eine Ansprache und ermahnte das versammelte Volk zur Nachahmung dieser großen Beispiele, zu gleicher Standhaftigkeit im Glauben. Endlich wurde zur Danksagung für die Gnaden, die Gott den christlichen Helden so reichlich gespendet, und zur Lobpreisung Gottes, der sich in seinen Heiligen so wunderbar gezeigt, das unblutige Opfer des neuen Bundes, das hl. Meßopfer, dargebracht. Die erste bekannte Feier dieser Art war die zu Ehren des hl. Ignatius, Bischofs von Antiochien, der im Jahre 107 zu Rom gemartert wurde und dessen Todestag nach dem Zeugnisse des hl. Chrysostomus in seiner Lobrede auf Ignatius alle Jahre in der Kirche zu Antiochien, wohin die Gebeine des hl. Martyrers zurückgebracht worden waren, festlich begangen wurde. Als in den Zeiten der Verfolgungen die Zahl der todesmutigen Christusbekenner so stark wuchs, daß man nicht mehr das Gedächtnis eines jeden einzeln begehen konnte, machte man sich daran, einen Tag des Jahres zu bestimmen, an dem man aller Martyrer und aller Heiligen gemeinsam gedachte. Lange Zeit wurde dieser Tag am ersten Sonntag nach Pfingsten gefeiert. Später verlegte die abendländische Christenheit das Allerheiligenfest auf den 1. November, an dem wir es noch heute begehen. — Und wie ist es mit Allerseelen? Den Allerseelentag verdankt die Christenheit dem Benediktinerorden. Abt Odilo bestimmte im Jahr 998 für Clugny und die anderen ihm unterstellten Ordenshäuser, daß am Nachmittag des Allerheiligentages die Totenglocke erklingen und die Totenvesper gebetet werden sollte. Tags darauf sollten sämtliche Patres für die Seelenruhe aller Verstorbenen eine Messe feiern. Mit Freuden nahm die Christenheit diesen Gedanken auf. Schon nach wenigen Jahrzehnten war es in den verschiedensten Ländern üblich, den 2. November dem Gedächtnis aller Verstorbenen zu weihen. Aber nicht bloß beim Meßopfer wollte man der Toten gedenken. Um das Gebet und Opfer flocht das Volk einen Kranz der verschiedensten sinnigsten Allerseelengebräuche: das Tannengrün der Hoffnung und die Blumen des Spätherbstes auf den Gräbern, dazwischen die Lichtlein, in der Kirche oder zu Hause wurden in manchen Gegenden Brote verteilt an Kinder und arme Leute, die für die Toten beten sollten. — So entstand das jubelnde, glorreiche Allerheiligenfest und der ergreifende, stimmungsvolle, der liebe Allerseelentag, der große Gnadentag der Toten.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 30. Oktober.

— **Welt-Spartag und Kreditgenossenschaften.** Einem Beschluß des 1. internationalen Kongresses für das Sparwesen zufolge, der im Oktober vorigen Jahres in Mailand tagte und der in Anwesenheit von Vertretern aus 26 Staaten zustande kam, soll der 31. Oktober jeden Jahres als Welt-Spartag gelten. Dieser Tag soll alle Kredit- und Sparinstitute, sowie alle sonstigen Förderer des Sparwesens vereinen, um die Sparsamkeit der Bevölkerung vom internationalen Standpunkt aus zu verherrlichen. An diesem Tage sollen die Handlungen der Menschheit vom Ideal der Sparsamkeit erfüllt werden und soll dieser Tag der Vorbereitung dieses Ideals durch Beispiel, Wort und Bild geweiht sein. Nicht Reklame für bestimmte Geldanstalten soll der Welt-Spartag hervorbringen — an diesem Tage sollen alle Institute unter Zurückstellung jeder Konkurrenz dem großen Spargedanken zu dienen bestrebt sein. Die deutschen Kreditgenossenschaften, die Volksbanken des Mittelstandes, werden es sich angelegen sein lassen, im Interesse des Wertes der Spartätigkeit zur Bildung neuen Kapitals, diesem Zweig ihrer Tätigkeit ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken und ihrerseits in Wort und Bild durch Flugschriften, Werbeklischees, Sparmarken usw. für die Hebung der Spartätigkeit besorgt zu sein. Allenthalben sollte durch Vorträge, auch im Rundfunk, der Bevölkerung die eigene Kapitalbildung, die Kreditbeschaffung unter sich als wirksame Selbsthilfe klar gemacht werden.

— **Gausest des Evangel. Bundes.** Die im Gau Schweidnitz zusammengeschlossenen Zweigvereine des Evangelischen Bundes begehen ihr diesjähriges Gausest am Sonntag, den 1. November in Oberweistritz. Um 9 Uhr vorm. findet in der evangelischen Kirche Festgottesdienst statt, bei dem Pastor Hentschel aus Schweidnitz die Predigt halten wird. Um 2 Uhr folgt die geschäftliche Sitzung der Vorstände und Vertreter der Zweigvereine, der um 4 Uhr eine öffentliche Gemeindeversammlung sich anschließt. In dieser wird der Gauvorsitzende, Studienrat Dittrich-Schweidnitz über das Thema „Wozu mahnt uns der diesjährige 31. Oktober?" den Hauptvortrag halten. Der hiesige Zweigverein wird in Oberweistritz vertreten sein. Die Bundesmitglieder aus Stadt und Land sind herzlich eingeladen.

Ströbel, 29. Oktober. Operettenabend am 8. November. Winzerliesel! Schon der Titel dieser allgemein beliebten Operette, deren Text und Musik von Mielke stammt, wirkt anheimelnd auf jeden Theater- und Musikfreund. Eigentlich nicht für Dilletanten geschrieben, ist es besonders zu begrüßen, wenn sich ein gut eingespieltes Ensemble zusammenfindet, um den in punkto erlesener Theatergenüsse nicht allzu verwöhnten Bewohnern des flachen Landes wirkliche Kunst zu bieten. Diesen Vorsatz hat sich ein Konsortium aus Klein-Bielau und Umgegend zu eigen gemacht, welches am Sonntag, den 8. November im „Deutschen Haus", Ströbel, die „Winzerliesel" zur Aufführung bringt und damit doppelten Zweck erfüllt. Einmal um, wie bereits gesagt allen denen, die sich einen Theaterbesuch in Breslau oder Schweidnitz aus irgendwelchen Gründen versagen müssen, einen geistigen Genuß zu ermöglichen und zum andern soll ein evtl. Reingewinn einem Fonds zur Errichtung eines Denkmals für Kriegsgefallene in Kl.-Bielau zugeführt werden. Wer eine von den im vor. Frühjahr veranstalteten Aufführungen derselben Operette in Bielau gesehen hat (zwei solcher wurden durch Schadenfeuer gestört), ist hochbefriedigt nach Hause gegangen. Die einzelnen Rollen sind gut verteilt, die Gesangspartien, ganz gleich ob Chor, Solis, oder sonstwelche, werden durchweg tonrein und stimmlich spielend bewältigt, das Zusammenspiel flott und echt und das gut besetzte Streichorchester ist seiner Aufgabe voll und ganz gewachsen. Da auch Ausstattung und Bühnenbeleuchtung nichts zu wünschen übrig lassen, sei der Besuch dieser Aufführung im freundlichen Saale des „Deutschen Hauses" als ganz besonders lohnend empfohlen. Daselbst (Inh. A. Kaulicke) sind ab 1. November Einlaßkarten im Vorverkauf zu haben, worauf hiermit aufmerksam gemacht wird.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der kath. Pfarrgemeinde in Zobten.

Sonntag, 1. November (Allerheiligen), vorm. 7 Uhr: hl. Messe (Monatskommunion des Männerapostolats), 9 Uhr: Predigt und Hochamt (Kollekte für die geistlichen Bildungsanstalten), nachm. 2 Uhr: Sakramentsandacht und hl. Segen. Danach Allerseelenprozession auf den Kirchhof.
Montag, 2. November (Allerseelen). Von 1/2 7 an hl. Messen. 7 Uhr: Requiem, Fürbitten und Libera.
Wochentags früh 7 Uhr: hl. Messen. — Freitags nach der hl. Messe Herz Jesu-Andacht und hl. Segen.
Gelegenheit zur hl. Beicht täglich vor der hl. Messe, Donnerstag nachm. 4 und abends 7 Uhr, Sonnabend nachm. 4 Uhr, Sonntag früh von 6 Uhr ab.
Jugendverein: Sonntag, 1. November, abends 3 Uhr.
Gesellenverein: Montag, 2. November, abends 8 Uhr.
Katechetenverein: Mittwoch, 4. November, nachm. 3 Uhr.
Vinzenz-Frauenkonferenz: Mittwoch, 4. November, abends 1/2 8 Uhr.
Arbeiterverein: Sonntag, 8. November, nachm. 2 Uhr: Ausflug nach Gorkau-Rosalienthal.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der evangel. Kirchgemeinde Zobten am Berge.

Sonnabend, 31. Oktober (Reformationsfest), vorm. 9 Uhr: Schulgottesdienst. Kollekte für die Gustav-Adolf-Kindergabe.
Sonntag, 1. November (Reformationsfest), vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte für die Gustav-Adolf-Stiftung.
Zweigverein des Evangel. Bundes. Donnerstag, 5. November, abends 8 Uhr Monatsversammlung der Mitglieder im Gemeindesaal (Bericht des Vorsitzenden über die Gauversammlung, Besprechungen). Gäste willkommen.
Jünglingsverein. Sonntag, 1. November, abends 3/4 8 Uhr: Versammlung.
Frauenverein. Montag, 2. November, abends 1/2 8 Uhr: Versammlung.

Kirchliche und Vereins-Nachrichten der kath. Pfarrgemeinde Naselwitz.

Sonnabend, 31. Oktober: Vigilfasten.
Sonntag, 1. November (22. S. nach Pfgst. — Allerheiligen), vorm. 7 1/2 Uhr: Kommunionspendung, 9 Uhr: Predigt und Hochamt mit sakramentalem Segen. Nachm. Allerheiligen-Litanei und hl. Segen.
Montag, 2. November (Allerseelen) früh 6 und 6 1/2 Uhr: hl. Messen, 7 1/4 Uhr: Requiem und Prozession nach dem Friedhofe. Abends 6 Uhr: Allerseelenandacht mit hl. Segen. An den übrigen Tagen früh 7 Uhr hl. Messen.
Sonntag, 8. November, Bruderschaftssonntag.
Josephsverein. Mittwoch, 4. November, abends 8 Uhr: Monatsversammlung.

Betr. Ländliche Fortbildungsschulen.

Im Winterhalbjahr 1925/26 findet der Schulunterricht in den ländlichen Fortbildungsschulen des Kreises nach folgender Einteilung statt:

Lfd. Nr.	Schulort	Name des Lehrers	Schulpflichtige aus den Ortschaften
1	Zobten	Exner, Paul, Raßmann u. Schulze	Stadt Zobten

Der Schulunterricht hat an jedem Dienstag und Freitag, erstmalig am 3. November d. J., in der Zeit von 6 bis 8 Uhr abends stattzufinden.

Im übrigen wird auf die Kreissatzung für die ländlichen Fortbildungsschulen im Landkreise Schweidnitz, Kreisblatt Nr. 114 für 1925, Bezug genommen. Insbesondere gelten folgende Bestimmungen:

1. Zum Besuche der Fortbildungsschule sind alle nicht mehr volksschulpflichtigen, im zuständigen Schulbezirke beschäftigten oder wohnhaften unverheirateten männlichen Jugendlichen unter 18 Jahren verpflichtet. Falls am Beschäftigungs- und Wohnorte die Pflicht zum Schulbesuch besteht, ist der Beschäftigungsort maßgebend.
2. Die Arbeitgeber sind verpflichtet:
   a) ihre zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichteten Arbeiter und zwar die zur Zeit bei ihnen beschäftigten sofort, die künftig bei ihnen in Beschäftigung tretenden spätestens am 7. Tage nach Eintritt in das Arbeitsverhältnis bei dem zuständigen Schulleiter schriftlich anzumelden, aus dem Arbeitsverhältnis ausscheidende spätestens am 7. Tage nach dem Austritt schriftlich abzumelden,
   b) ihnen die zum geordneten Schulbesuch nötige freie Zeit zu gewähren und sie zum pünktlichen und regelmäßigen Schulbesuch anzuhalten,
   c) Schulbeiträge für das laufende Schuljahr in Höhe von 4 Mk. je Schüler zu zahlen.
3. Auf die gesetzlichen Vertreter der Schulpflichtigen finden die Vorschriften unter Ziffer 2b und wenn die Schulpflichtigen in keinem Arbeitsverhältnisse stehen, auch die Vorschriften unter Ziffer 2a entsprechende Anwendung.
4. Vom Besuch der Fortbildungsschule sind diejenigen Jugendlichen befreit, die entweder
   a) das Abschlußzeugnis einer anerkannten Fachschule haben, oder
   b) eine Ausbildung nachweisen, die den Besuch der Fortbildungsschule entbehrlich macht, oder
   c) das Zeugnis über die bestandene Gesellenprüfung vorlegen.
5. Für die Jugendlichen, die eine öffentliche Fachschule oder eine gewerbliche Fortbildungsschule besuchen, ruht die Pflicht zum Besuche der ländlichen Fortbildungsschule.
6. Jugendliche Personen, die nicht zum Besuche der ländlichen Fortbildungsschule verpflichtet sind, können nach Aufhören der Volksschulpflicht durch den Leiter der Schule gegen jederzeitigen Widerruf zur Teilnahme an dem Gesamtunterricht oder an einzelnen Unterrichtsfächern zugelassen werden.

Den Herren Gemeinde- und Gutsvorstehern wird zur Pflicht gemacht, dafür zu sorgen, daß vorstehende Bekanntmachung allen Beteiligten, insbesondere den Arbeitgebern und den Schulpflichtigen, rechtzeitig zur Kenntnis gelangt.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 27. Oktober 1925.

Der Magistrat.

Die Eröffnung der Fortbildungsschule für das Winterhalbjahr 1925/26 in Zobten findet

am Montag, den 2. November d. J., abends 6 Uhr

im Saale des Hotels „Zum blauen Hirsch" statt. Die städtischen Körperschaften, die Geistlichkeit beider Konfessionen, ferner die Vertreter der Landwirtschaft, des Kaufmanns- und Handwerkerstandes, sowie Freunde und Gönner der Fortbildungsschule werden hierzu ergebenst eingeladen.

Die Landwirte bezw. Lehrherren werden ersucht, sämtliche Lehrlinge bezw. männliche Jugendliche unter 18 Jahren, an diesem Tage rechtzeitig zu beurlauben, damit es diesen möglich gemacht wird, in sauberer Kleidung pünktlich zu erscheinen.

Zobten am Berge, den 29. Oktober 1925.

Der Vorsitzende des örtlichen Schulvorstandes.
Gajowski, Bürgermeister.

Breslauer Schlachtviehmarkt.

Hauptmarkt am 28. Oktober 1925.

Der Auftrieb betrug: 1371 Rinder (226 Ochsen, 402 Bullen, 749 Kalben und Kühe), 2508 Schweine, 1072 Kälber, 594 Schafe.

Es wurden bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht in Mark:

Rinder. I. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 46 bis 50, b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4 bis 7 Jahren 40 bis 45, c) junge fleischige, nicht ausgemästete 33 bis 39, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 27 bis 32. II. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts 49 bis 52, b) vollfleischige, jüngere 42 bis 48, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 36 bis 41. III. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts 48 bis 54, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 42 bis 46, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 33 bis 41, d) mäßig genährte Kühe und Kalben 22 bis 32, e) gering genährte Kühe und Kalben 16 bis 21.

Schweine. a) Fettschweine über 150 Klgr. 93 bis 94, b) vollfleischige über 120 bis 150 Klgr. 91 bis 92, c) über 100 bis 120 Klgr. 88 bis 90, d) über 80 bis 100 Klgr. 85 bis 87, e) Sauen und geschnittene Eber 75 bis 85.

Fernöstliche Probleme.

Von Dr. Paul Ostwald.

Die großen japanischen Herbstflottenmanöver während der ersten Oktoberwochen und die am 26. Oktober zusammentretende Chinakonferenz lenken die politische Aufmerksamkeit wieder einmal stärker nach dem fernen Osten und seinen politischen Problemen. Nur diejenigen, die die heutigen weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Zusammenhänge immer noch nicht begriffen haben, können behaupten, daß für uns solche Vorgänge im Stillen Ozean und in Ostasien gleichgültig geworden sind, weil wir dort ein Kiautschou nicht mehr besitzen und weil uns ebenso unser Kolonialbesitz in der Südsee genommen ist. Gewiß, wir sind heute im fernen Osten als Machtfaktor ausgeschaltet, und man wird in Peking ohne uns tagen, aber deshalb darf doch keinesfalls übersehen werden, in welch starker Weise uns doch indirekt diese fernöstlichen Probleme und ihre Lösungsversuche berühren.

Was uns Deutsche an den japanischen Flottenmanövern wie an der Chinakonferenz interessiert, ist die Tatsache, daß beide Ereignisse einer Stärkung unserer Beziehungen zu den beiden Reichen des fernen Ostens nur dienlich sein können. Mit aller Deutlichkeit geht aus den japanischen Flottenmanövern hervor, daß der amerikanisch-japanische Gegensatz nach wie vor vorhanden ist und immer richtunggebender für die japanische Außenpolitik werden muß. Wie erinnerlich, veranstalteten die Amerikaner im Frühjahr dieses Jahres bei den Hawaiinseln ihre großen Flottenmanöver, die sich natürlich gegen niemand anders als gegen Japan richteten, und bald darauf fuhren sogar 53 amerikanische Kriegsschiffe nach Australien, um die angelsächsische Kampfgemeinschaft gegen das Mikadoreich offen zu bekunden. Die Antwort darauf hat Japan jetzt durch seine eigenen Flottenmanöver gegeben, die sich zwischen den Hauptinseln und den Bonininseln abspielten und die gerade dadurch ganz besonders den Charakter einer absichtlichen Gegendemonstration gewannen. In aller Stille hat denn auch Japan nicht nur die Befestigung der Bonininseln fertiggestellt, sondern es hat auch in Umgehung der Washingtoner Beschlüsse seine Flotte durch Vermehrung von Kreuzern, Zerstörern, U-Booten so ausgebaut, daß die Besorgnisse der Amerikaner in dieser Richtung nicht unbegründet sind. Man weiß aber auch in Tokio, daß von Amerika her eine neue Gefahr durch den Plan einer zweiten „Abrüstungskonferenz" droht, die auch auf die leichteren Seestreitkräfte das bekannte Zahlenverhältnis der Washingtoner Konferenz von 5:3 ausdehnen soll, was so gut wie eine völlige Wehrlosmachung Japans zur See den Vereinigten Staaten gegenüber bedeuten würde. Das Ringen Japans gegen den mit immer schärferen Mitteln arbeitenden amerikanischen Imperialismus, der im Gebiet des Stillen Ozeans und in Ostasien die Vereinigten Staaten zum arbiter gentium machen will, ist also im vollen Gange, und wir werden uns darüber auch dadurch nicht zu täuschen lassen haben, wenn gegenwärtig in den beiderseitigen Pressen über diese vorhandenen Gegensätze auf machtpolitischem, wirtschaftspolitischem und rassepolitischem Gebiete geschwiegen wird. Klar ist aber, daß die japanische Politik umsomehr nach einer politischen Rückendeckung suchen muß, die es nur auf dem asiatischen Festland und bei Rußland finden kann. Der russisch-japanische Vertrag vom 21. Januar d. Js., der Verzicht Japans auf die Boxerentschädigung, die Zurückhaltung der japanischen Politik bei den chinesischen Wirren im vergangenen Sommer lassen erkennen, daß man in Tokio weiß, welchen Weg man zu gehen haben wird. Dadurch rückt Japan aber auch uns näher, der Zwang der geopolitischen Verhältnisse muß sich auch notwendig in der Richtung auf uns bemerkbar machen, wie ja das auch beim Asahiflug zum Ausdruck gekommen ist. Jeden Schritt aber, den Japan zu uns hin tut, bedeutet zum mindesten eine Störung der japanisch-französischen Intimität, die uns bekanntlich oft genug sehr viel gekostet hat, z. B. Oberschlesien, um nur an das eklatanteste Beispiel zu erinnern.

Bei solchen sich auf die Schaffung eines asiatisch-russischen Blockes richtenden Plänen Japans ist hinsichtlich ihrer politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen auf uns nun aber auch unser gegenwärtiges Verhältnis zu China von allergrößter Bedeutung. Es wird ja dadurch gekennzeichnet, daß wir auf der Chinakonferenz nicht vertreten sind und auch eine solche Vertretung gar nicht brauchen. Die Rechte, die sich das zum Selbständigkeitsbewußtsein erwachte „Reich der Mitte" auf der Konferenz mühsam von den anderen Großmächten erkämpfen will, sind ihm von unserer Seite seit Jahren zugestanden. Besonders stehen wir durch die Beseitigung der Extoritorialität mit China auf dem Fuße der Gleichheit. In vorteilhaftester Weise heben wir uns so von den anderen Mächten ab, die immer noch alles daransetzen, die alten überlebten Zwangsverträge am Leben zu erhalten. Welch günstigen Boden wir dadurch bereits in China gewonnen haben, ließ ja das Verhalten der Chinesen den Deutschen gegenüber in den Monaten der schweren Aufstände erkennen. Uns kann es nur recht sein, wenn die acht Washingtoner Vertragsmächte sich jetzt in Peking durch ein neues Feilschen um das Weiterbestehen der Zollaufsicht und Exteritorialität so unbeliebt wie möglich machen. Wir werden umso eifriger auf dem Wege, den wir China gegenüber eingeschlagen haben, weiter gehen und dadurch die wirtschaftlichen und kulturellen Fäden zwischen uns und dem „Reich der Mitte" noch enger knüpfen.

So stellen sich also die fernöstlichen Probleme, vor denen wir uns in der Rolle der interessierten Zuschauer befinden, für uns in einem durchaus günstigen Lichte dar. Aufgabe für uns wird sein müssen, sie bei aller Aufmerksamkeit, die wir unserer europäischen Lage zu widmen haben, nicht aus den Augen zu verlieren. Die Möglichkeiten, die für unsere politische und wirtschaftliche Erstarkung auch im fernen Osten liegen, dürfen nicht verkannt und gering eingeschätzt werden.

Deutsches Reich und Ausland.

Berlin, 26. Oktober.

Locarno und Regierungskrise.

Ablehnender Beschluß der Deutschnationalen.

Nachdem bereits die Gesamtfraktion der Deutschnationalen Volkspartei zur Bewertung des Ergebnisses der Konferenz von Locarno eine stark abwartende und einschränkende Haltung eingenommen hatte, sind nunmehr Parteivorstand und Landesverbandsvorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei zu einer glatten Ablehnung der Beschlüsse von Locarno gelangt.

Die dementsprechende Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„In Fortführung der von der Deutschnationalen Reichstagsfraktion bereits ergriffenen Initiative erklären der Parteivorstand und die Landesverbandsvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei: „Das nunmehr vorliegende Vertragsergebnis von Locarno ist für die Partei unannehmbar."

Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Parteibeschluß der Deutschnationalen Volkspartei die Gefahr einer drohenden Reichsregierungskrise in sich schließt. Allerdings kündigte Graf Westarp am Schluß der obengenannten Sitzung von Parteivorstand und Landesvorsitzenden der Deutschnationalen an, daß die Schlußfolgerungen aus diesem Parteibeschluß erst gezogen werden können, nachdem auch die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen zu diesem Parteibeschluß Stellung genommen haben wird.

Die Haltung der Deutschen Volkspartei.

Von maßgebender volksparteilicher Seite erfahren wir, daß die durch den Beschluß der deutschnationalen Delegiertenversammlung geschaffene Lage zwar als ernst, aber nicht als endgültig angesehen wird. Die Deutsche Volkspartei hat das Vertrauen zu den in gemeinsamer Arbeit bewährten staatserhaltenden Kräften der Deutschnationalen Volkspartei, daß sie bei der endgültigen Stellungnahme in der Angelegenheit sich der kaum ausdenkbaren Folgen auf außen- und innerpolitischem Gebiete, die eine Regierungskrise im gegenwärtigen Augenblicke nach sich ziehen würde, bewußt sein wird. Die Deutsche Volkspartei kann danach nur annehmen, daß bei aller Würdigung der schweren Bedenken, die die Deutschnationale Volkspartei gegen die Abmachungen von Locarno hegen zu müssen glaubt, sich die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Regierungskoalition und auf dieser Grundlage die weitere Verfolgung der mit der Note vom 20. Juli beschrittenen klaren außenpolitischen Linie wird ermöglichen lassen.

Einstellung der Optanten-Ausweisung.

Berlin, 23. Oktober. Das Berliner Tageblatt meldet aus Warschau: Außenminister Skrzynski erklärte heute dem deutschen Gesandten Rauscher, daß auf Grund der polnisch-deutschen Verständigung, die in Locarno zustandegekommen ist, sich die polnische Regierung entschlossen habe, den deutschen Optanten, die bekanntlich am 1. November das Land verlassen sollten, das Recht zu erteilen, im Lande zu verbleiben. Der deutsche Gesandte hat nach Verständigung mit dem deutschen Außenministerium die in Frage kommenden deutschen Konsulate in Polen angewiesen, die bezüglichen Mitteilungen sofort an die deutschen Optanten in Polen telegraphisch mitzuteilen.

Die Bilanz der Reichsbahn.

Berlin, 23. Oktober. Von der Verwaltung der Reichsbahn wird u. a. mitgeteilt: Im September ist der Güterverkehr der Reichsbahn nach der gestellten Wagenzahl gestiegen. Im Durchschnitt wurden arbeitstäglich etwa 5000 Wagen mehr als im Vormonat gestellt. Die Gründe dafür sind in erster Linie auf den zunehmenden Exportverkehr, auf den gesteigerten Versand von Kohlen, Düngemittel, Kartoffeln und Baustoffen zurückzuführen. Auch ist es gelungen, infolge mannigfacher Verbesserungen im Güterbeförderungsdienst den Verkehr vom Auto wieder für die Reichsbahn zurückzugewinnen. Dagegen sind in letzter Zeit bedeutende Gütermengen, die bisher auf der Bahn transportiert wurden, auf die Binnenwasserstraßen abgewandert.

Für den Kohlenversand wurden 27 000 Wagen mehr gestellt als im Vormonat, darunter 9000 im Ruhrgebiet. Im August betrugen die Einnahmen 415 954 000 Mark, die Ausgaben 437 111 000, darunter 99 840 000 Mark für den Dienst für Reparationsschuldverschreibungen. Der Ueberschuß der Ausgaben über die Einnahmen in Höhe von 21 157 000 Mark mußte aus den Rückstellungen der Vormonate gedeckt werden. Aus den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen ist zu schließen, daß auch im Monat September die Gesamtwirtschaft der Reichsbahn den Erwartungen entspricht.

Die Abdankung des Kaisers.

Enthüllungen aus dem Münchener Dolchstoß-Prozeß.

Im weiteren Verlauf des Münchener Dolchstoßprozesses machte Konteradmiral v. Levetzow erschöpfende Darstellungen über die letzten Augenblicke vor dem Zusammenbruch, die Einstellung des uneingeschränkten U-Bootkrieges, die Kanzlerschaft des Prinzen Max von Baden, die Unterstellung der militärischen Gewalt unter die Zivilgewalt und schließlich die Abdankung des Kaisers. Der Zeuge führte am Schluß seiner Darlegungen aus:

„Am 9. November 1918, gegen 4 Uhr nachmittags, erhielt der Chef des Stabes der Seekriegsleitung in Spa von dem Admiralstab in Berlin die Mitteilung, es werde überall die Abdankung des Kaisers ausgerufen. Feldmarschall v. Hindenburg befand sich gemeinsam mit General Groener zu dieser Zeit beim Kaiser.

Auch Admiral Scheer und seine Begleiter wurden beim Kaiser vorgelassen. Beim Eintritt in das Zimmer sagte der Kaiser: „Herr Feldmarschall, bitte, wiederholen Sie dem Admiral Scheer gegenüber, was Sie mir soeben gesagt haben!" Der Feldmarschall sagte: „Das Heer hält nicht mehr, die Truppen stehen nicht mehr zu S. M., es sind auch keine Truppen mehr zur Verfügung, die treu zum Kaiser stehen." Der Kaiser erklärte darauf, daß ihm nichts anderes übrig bliebe, als deutscher Kaiser abzudanken, aber König von Preußen zu bleiben. Dann fuhr S. M. fort: „Aber damit die Herren erfahren, wie ich vom Kanzler bedient worden bin, möchte ich folgendes sagen: „Der Prinz Max von Baden hat bereits heute vormittag ohne mein Wissen und ohne meine Ermächtigung meine Abdankung proklamiert, sowohl als Deutscher Kaiser wie als König von Preußen. So bin ich von meinem letzten Kanzler bedient worden." Darauf entfernte sich der Kaiser. Von einer Abfahrt nach Holland war nicht die Rede gewesen."

Rechtsanwalt Dr. Hirschberg stellte auf Grund dieser Zeugenaussage des Konteradmirals von Levetzow den Antrag, den Prinzen Max von Baden und Herrn v. Peyer als Zeugen zu laden. Der nächste Zeuge, Kapitän a. D. Scheibe faßt seine Beobachtungen über die letzten Handlungen vor dem Zusammenbruch dahin zusammen, „daß es sich um eine bis ins kleinste von der USP. organisierte Revolutionierung des deutschen Volkes gehandelt habe."

Wie Kriegsgreuellügen entstehen.

Der frühere englische Unterstaatssekretär Artur Ponsonby stellte in einer Zuschrift vom 14. September 1925 an die Zeitschrift „The Nation" folgende Zeitungsberichte aus dem Jahre 1914 untereinander:

Die „Kölnische Zeitung" schrieb: „Als der Fall Antwerpens bekannt wurde, läuteten die Kirchenglocken" (nämlich in Deutschland!).

Darauf der „Matin" (Paris): „Laut „Kölnische Ztg." wurde die Geistlichkeit von Antwerpen gezwungen, beim Falle der Festung die Kirchenglocken läuten zu lassen."

Nunmehr die „Times" (London): „Wie der „Matin" aus Köln erfährt, wurden die belgischen Geistlichen, die sich weigerten, beim Falle Antwerpens die Kirchenglocken läuten zu lassen, aus ihren Aemtern vertrieben."

Weiter der „Corriere della Sera" (Mailand): Wie die „Times" aus Paris über Köln erfahren, wurden die unglücklichen belgischen Geistlichen, die sich weigerten, beim

Aufbewahrung von Obst und Gemüse.

Von Walkert, Gartenbauinspektor, Badewitz.

Im Sommer und Herbst liefert der Garten Obst und Gemüse, das frisch oder in geeigneter Weise zubereitet auf den Tisch gebracht werden kann. Aber auch im Winter und Frühjahr sollten dem Körper Obst und Gemüse zugeführt werden. Salze, Säuren und andere wichtige Bestandteile — z. B. Vitamine — regen die Verdauung an und begünstigen die Blutbildung. Es ist immer zu bedenken, daß der Mensch nicht von dem lebt, was er ißt, sondern von dem, was er verdaut.

I. Die sachgemäße Aufbewahrung von Obst setzt voraus, daß nur solche Arten und Sorten zur Einlagerung kommen, die sich tatsächlich dazu eignen. Zur Einlagerung für die obstarme Zeit kommen nur Wintersorten in Frage, die baumreif geerntet — ihre Genußreife erst nach kürzerer oder längerer Lagerung erreichen.

Für eine erfolgreiche Aufbewahrung müssen folgende Voraussetzungen betrachtet werden:

1. Winteräpfel sollen solange als möglich am Baum bleiben, damit sie sich genügend ausbilden und färben können.

2. Die Ernte hat mit der größten Sorgfalt unter Schonung der Bäume — kein Fruchtholz abbrechen, nicht mit genagelten Schuhen in die Bäume steigen usw. — bei trockenem Wetter zu geschehen. Die Früchte dürfen weder gedrückt noch verletzt werden, der Stiel soll erhalten bleiben.

3. Größere Mengen von Aepfeln — mit Ausnahme der „Grauen Reinetten" — läßt man vor dem Einbringen in den Lagerraum „schwitzen". Zu diesem Zwecke schichte man sie in nicht zu trockenen, luftigen, dunklen und kühlen Räumen in flache Haufen und läßt sie za. 14 Tage lagern. Winterbirnen kommen vom Baume in den Lagerraum. Vor dem Einlagern ist alles Obst zu sichten. Beschädigte, angefaulte und wurmstichige Früchte sollen ausgesucht und nicht eingegert werden. Die Früchte dürfen nicht abgewischt oder abgerieben werden, da die vorhandene Wachsschicht die Haltbarkeit erhöht.

5. Die Aufbewahrungsräume müssen frostsicher, nicht zu trocken, aber auch nicht zu feucht, dunkel und leicht lüftbar sein. Als solche kommen in Frage: Keller, Gewölbe, Kammern in Getreidespeichern usw.

6. Gestelle oder Regale sollen so gebaut sein, daß man bequem alle Früchte erreichen kann. Die einzelnen Fächer dürfen nicht zu breit und nicht zu eng übereinander gebaut sein. Die einzelnen Fächer werden aus Brettern oder aus einzelnen Latten mit abgerundeten Kanten hergestellt. Pfosten Bretter und Latten sind sauber zu hobeln. Anstelle der festeingebauten Fächer kann man auch Horden — flache, feste Kisten mit Lattenboden — in passend gebauten Gestellen verwenden. Die einzelne Horde muß handlich und nicht zu schwer sein. Als Anhalt dienen folgende Maße: Breite 40—50 Zentimeter, Länge 90—95 Zentimeter und Höhe 12 bis 13 Zentimeter. Die Bretter für den Kastenrahmen seien za. 1 Zentimeter und die Bodenlatten 1,5 Zentimeter stark.

7. Diese Horden werden entweder in feste Gestelle oder in Lattenschränke schubfachartig eingeschoben. Versieht man die einzelnen Horden an den vier Ecken mit festen, zirka 20—25 Zentimeter langen, gutpassenden Füßen, so können sie ohne Gestell übereinandergestellt werden.

8 Die Früchte werden dicht nebeneinander in höchstens zwei Schichten so ausgelegt, daß bei Birnen der Stiel nach oben und bei Aepfeln nach unten zeigt.

9. Im Laufe des Winters ist das Obst des öfteren durchzusuchen, faulige Früchte sind zu entfernen, für Lüftung bei passendem Wetter und genügende Feuchtigkeit ist zu sorgen. Gegen Frost sind die Früchte durch Ueberlegen von Decken, Tüchern, Zusetzen der Fenster usw. zu schützen.

10. In den Aufbewahrungsräumen dürfen keine stark riechenden Gegenstände, wie Käse, Petroleum, auch Sauerkraut saure Milch u. a. aufbewahrt werden, da Obst leicht fremde Gerüche anzieht. Aus diesem Grunde sollte man auch Stroh bei der Aufbewahrung von Obst nicht verwenden.

11. Die Genußreife erkennt man bei Aepfeln am Gelbwerden der grünen Grundfarbe und bei Birnen am Weichwerden in der Nähe des Stieles.

12. Für den Versand von Obst gelten folgende Grundsätze: a) widerstandsfähige Versandbehälter, b) Verwendung möglichst gleichgroßer Früchte, c) feste Packung in Holzwolle und d) Ausfüllen der verbleibenden Hohlräume über der obersten Schicht.

II. Bei der Aufbewahrung von Gemüse haben wir drei Gruppen zu unterscheiden:

1. In die erste Gruppe gehören alle Gemüsearten, die als Eigentümlichkeit genügende Frosthärte besitzen, so daß sie zur Not an ihrem Standort belassen werden können. Als winterhart gelten Winterspinat, Lauch, Grünkohl, Schwarzwurzeln und in beschränktem Maße Rosenkohl. Wenn auch diese Gemüsearten als winterhart gelten, wird es sich empfehlen, von Lauch und Schwarzwurzeln genügend Vorrat für die Frosttage herauszunehmen. Rosenkohl wird durch leichten Frost geschmacklich verbessert, bei öfterem Gefrieren und Auftauen und längerem Lagern unter Schneewehen wird er ungenießbar.

2. Für das Ueberwintern von haltbaren Gemüsen z. B. Sellerie, Lauch, Petersilienwurzeln, Rote Rüben Möhren usw. benutze man Keller, Erdgruben, Mieten und leere Mistbeetkasten aus Holz oder Stein. Für den städtischen Haushalt kommen kühle, mäßig trockene und luftige Keller in Frage. Die Gemüsearten werden in schwach angefeuchteten Sand oder leichte Erde eingeschlagen. Feuchtigkeit und Wärme begünstigen das Verderben. Erdgruben kann man an einer trockenen und geschützt gelegenen Stelle anlegen. Sie dürfen nur flach und und nicht zu breit ausgehoben und müssen mit Reisig und Laub gegen Frost eingedeckt werden; das Gemüse wird in der Grubensohle eingeschlagen. Größere Mengen von Wurzelgemüsen werden in nicht zu hoch aufgeschütteten Erdmieten ähnlich wie Kartoffeln überwintert. Kraut wird in trockenen, kühlen, frostfreien und dunklen Räumen flach aufgeschichtet, nachdem die losen Blätter entfernt wurden. Einzelne Köpfe werden in entsprechenden Räumen am Strunk mit dem Kopf nach unten aufgehängt.

Zu vermeiden ist zu frühes Ernten, Einlagern von geplatzten Krautköpfen und Wurzelgemüsen, zu kurzes Abschneiden der Krautstrünke und Anschneiden — verletzen — der Wurzelgemüse.

3. Gemüsearten, die im Herbst nicht vollständig ausgebildet oder ausgereift sind, können durch sachgemäße Behandlung gerettet werden. Unreife Tomaten läßt man unter Glas (am Fenster) nachreifen oder hängt sie büschelweise auf. Nicht ausgebildeter Blumenkohl schlägt man mit Wurzelballen im Keller oder leeren Mistbeetkästen ein, wo sich die Blumen langsam entwickeln. Mit den Wurzeln in Wasser gestellt geht die Ausbildung der Blume schneller vor sich. Halb ausgewachsener Salat, vorsichtig mit Wurzelballen in Mistbeetkästen gepflanzt, entwickelt sich noch gut. Selleriewurzeln und Schnittlauch in Töpfe gepflanzt und in der warmen Küche aufgestellt, decken den Bedarf an frischem Gewürzgrün. Bei sinngemäßer Ausnutzung des Gegebenen und Beobachtung der grundlegenden Voraussetzungen ist man in der Lage, seinen Bedarf an frischem Obst und Gemüse den ganzen Winter hindurch zu decken.

Im Interesse der weiteren Entwickelung des heimatlichen Gartenbaues gibt die Geschäftsstelle des Provinzialverbandes Schles. Gartenbauvereine, Herr Gartenbauinspektor Karge, Schweidnitz, gern jede gewünschte Auskunft.

Falle Antwerpens die Kirchenglocken läuten zu lassen, zu Zwangsarbeit verurteilt."

Und nun nochmals der „Matin": „Wie der „Corriere della Sera" aus Köln über London erfährt, bestätigt es sich, daß die barbarischen Eroberer von Antwerpen die unglücklichen belgischen Geistlichen für ihre heldenhafte Weigerung, die Kirchenglocken läuten zu lassen, dadurch bestraften, daß sie mit den Köpfen nach unten als lebende Klöppel an die Glocken hängten."

Justizdebatte im Landtag.

Berlin, 23. Oktober.

Die allgemeine Aussprache zum Justizhaushalt wird fortgesetzt.

Abg. Mentzel (Komm.) erklärt, die Belastung der unteren Beamten in den Gefängnissen sei viel zu groß.

Staatssekretär Fritze erklärte im Anschluß an die Ausführungen des kommunistischen Abgeordneten Mentzel, das Justizministerium sei ernstlich bemüht, die Mängel des Strafvollzuges zu vermeiden. Gegen die verallgemeinernden Angriffe der Kommunisten müsse er Verwahrung einlegen.

Abg. Dr. Grzimek (Dem.) wünscht, daß von der Verwaltung in der Personalpolitik durchaus neue Bahnen eingeschlagen werden. Dann behandelt der Redner die Frage des Strafvollzuges und betont die dringende Reformbedürftigkeit der unerhörten Zustände. (Beifall bei den Dem.).

Abg. Perschke (Wirtsch. Ver.). Der gewerbliche Mittelstand ist bisher als Bürger zweiter Klasse behandelt worden, Die Justiz, die an ihm geübt wird, kann nur als Schandjustiz bezeichnet werden.

Staatssekretär Fritze legte gegen diese Aeußerung Verwahrung ein.

Abg. Wulle (Völk.): An die Stelle der Rechtssicherheit sei eine Rechtsunsicherheit getreten. In der Politisierung des Richterstandes sei man im Begriff, geradezu verhängnisvolle Wege einzuschlagen.

Abg. Heilmann (Soz.): Wir wünschen alle, daß der Justizminister noch lange in voller Kraft an seinem Platze stehen möchte, doch sein Gesundheitszustand lege ihm bei der Ausführung der Geschäfte doch manche Hemmung auf. Es geht nicht an, daß das Ministerium noch länger ohne leitende Hand bleibt. Die parlamentarischen Untersuchungsausschüsse haben sich große Verdienste erworben. Wir kranken nach wie vor an dem Uebel der Klassenjustiz. Wir wünschen an der Spitze des Justizministeriums einen Mann zu sehen, der mit festem Schritt und in wahrhaft demokratischer republikanischer Weise seinen Weg geht.

Abg. Meyer (D. Vp.) erklärt: Bevorzugung von republikanisch gesinnten Richtern lehne die Deutsche Volkspartei entschieden ab. Sie verlange, daß alle Richter ohne Rücksicht auf ihre politische Einstellung angestellt und befördert würden. Der Redner forderte vermehrte Aufstiegsmöglichkeit für die Justizwachtmeister und trat für die Wünsche der Kanzleibeamten und eine Reform zur Entlastung der Richter ein. Der Strafvollzug müsse von Humanität erfüllt sein. Auch die ärztliche Versorgung der Gefangenen müsse sicher gestellt werden. Die Konkurrenz der Gefangenen für das Handwerk sei tunlichst zu beschränken.

Abg. Arteldt (Dtsch.-Hann.) wendet sich entschieden gegen die Konkurrenz, die die Gefangenen dem freien Gewerbe machen.

Abg. Meineke (Dem.) bittet das Justizministerium, sich auch bei der Förderung des Siedlungswesens aktiver als bisher zu betätigen.

Abg. Gehrmann (Komm.) tritt für Gefängnisneubauten nach modern-hygienischen Grundsätzen ein.

Abg. Lüdeke (dntl.) wünscht, daß Schwerkriegsbeschädigte auch bei der Besetzung freier Stellen in der Justizverwaltung besonders berücksichtigt werden.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Das Gehalt des Justizministers und die sonstigen Besoldungen im Ministerium werden bewilligt. Annahme findet auch der Gesetzentwurf zur Abänderung der Gerichtsgemeinschaftsverträge. Hierauf beginnt die Einzelberatung.

Von sozialdemokratischer und kommunistischer Seite wird eine umfassende Ausgestaltung der Fürsorge für entlassene Strafgefangene befürwortet.

Die Abgg. Hoffmann (Komm.) und Obuch (Komm.) fordern die Bemessung der Diätensätze für Schöffen in solcher Höhe, daß auch den Arbeitern die Wahrnehmung des Schöffenamtes ermöglicht wird, und bemängeln die außerordentliche Geringfügigkeit der Entschädigung unschuldig Verurteilter und im Wiederaufnahmeverfahren Freigesprochener.

Damit ist die Beratung erledigt. Die Abstimmung findet am 29. Oktober statt. Das Haus vertagt sich auf Mittwoch, den 28. Oktober, 1 Uhr, mit der Tagesordnung: Antrag auf Erhöhung der Pfarrergehälter, Haushalt der Bergverwaltung

Aus der Provinz und Nachbargebieten.

Striegau. Unterschlagung eines städtischen Beamten. Wegen Unterschlagung wurde der Betriebsleiter des städtischen Basaltwerkes, Hänsel, seines Dienstes enthoben. Die Unterschlagungen wurden Hänsel in fünf Fällen nachgewiesen. Zwei Fälle hat Hänsel eingestanden.

Reichenbach. Ein Drama in der Bahnwärterbude. Der Schauplatz eines schweren Verbrechens war am Donnerstag in früher Morgenstunde die Bahnwärterbude 91 unweit des Bahnhofs Gnadenfrei in der Richtung auf Frankenstein zu. Dort versuchte der etwa 30 Jahre alte Bahnwärter Mai seinen Dienstkollegen Liehr zu erschießen und verletzte ihn so schwer, daß sein Zustand bedenklich ist. Mai Mai und Liehr sind Kriegsverletzte und seit Anfang September in Gnadenfrei stationiert. Sie bewohnen auch eine gemeinschaftliche Wohnung in Ober-Peilau und es herrschte zwischen Beiden das kameradschaftliche Einvernehmen, bis Mai seinen Kollegen am Mittwoch ganz erheblich bestahl. Liehr wurde ins Krankenhaus nach Frankenstein überführt, der Täter in das Gerichtsgefängnis Reichenbach eingeliefert.

Wüstegiersdorf. Der Gebirgsverein, der bald nach der Inflationszeit zu neuem Leben erweckt worden ist, hat während des Sommerhalbjahres eine eifrige Tätigkeit zum Besten der Touristik entfaltet. Nicht weniger als 80 Wegweiser und 10 Orientierungstafeln sind aufgestellt worden. Im nächsten Jahre soll ihre Zahl noch vermehrt werden. Als eine der Hauptaufgaben betrachtet der Verein den Wiederaufbau der Hornschloßbaude. Bekanntlich ist die alte Baude bald nach dem Kriege abgebrochen worden.

Görtelsdorf. Einen interessanten Fund machte ein Kaufmann beim Schlachten einer Ente. Im Magen derselben fanden sich zwei Stück zwei und drei Zentimeter lange Nägel, die durch die Magenwand durchgewandert sind und völlig eingekapselt waren.

Breslau. Viel Lärm um Nichts. Gerüchte von einer im letzten Augenblick verhüteten Sprengabsicht auf das Kaiser-Wilhelm-Denkmal durchschwirrten vorige Woche die Stadt, und große Menschenmengen umlagerten bis in die späten Abendstunden hinein das Denkmal. Da an amtlichen Stellen etwas Genaues nicht zu erfahren war und die Polizei zur Bewachung des Denkmals schritt, mußte man tatsächlich annehmen, daß ein Gewaltstreich gegen das Denkmal geplant gewesen sei. Jetzt erfährt die „Bresl. Ztg.", daß es sich lediglich um Reparaturarbeiten handelt. Bei dem Denkmal hatte sich vor einiger Zeit das Fundament etwas gesenkt, so daß die Eckquadern Sprünge bekamen. Diese schadhaften Quadern sollen nun ausgewechselt werden, und eine hiesige Firma hatte die Durchführung der Arbeiten übernommen.

Lüben. Das Auto auf den Schienen. Kurz bevor ein Güterzug auf der Strecke Lüben—Raudten den Uebergang an der Heilanstalt passierte, kam ein mit vier Personen besetztes Personenauto aus der Richtung Polkwitz in rascher Fahrt die Chausseesenkung herab und fuhr auf die niedergelassene Schranke. Diese wurde durchbrochen und das Auto fuhr auch an die Gegenschranke an. Es blieb auf dem schmalen Raum zwischen Schranke und Schienenstrang stehen, als auch schon der Güterzug heranbrauste und um Haaresbreite an dem Auto vorbeifuhr, dessen Insassen ein tödlicher Schreck erfaßt hatte. Das Auto wurde stark beschädigt, die Insassen durch Schnitt- und Stoßwunden leichter verletzt.

Liegnitz. Der Mordprozeß von Bärsdorf-Trach. Am Donnerstag begann vor dem Liegnitzer Schwurgericht der Prozeß wegen des rätselhaften Verschwindens der Frau Magdalene Sliwa aus Josephsdorf bei Hindenburg, die zuletzt im Hause des Bäckermeisters Hermann Hamann in Bärsdorf-Trach, dessen Grundstück sie kaufen wollte, gesehen worden war. Im Dorfe wurde behauptet, Haman habe die Sliwa im Backofen verbrannt. Der Angeklagte sowie seine alten Eltern bestritten jede Schuld.

Bunzlau. Feuer entstand am Dienstag mittags im Lagerraum der Schubert'schen Wollwarenfabrik. Die vorhandenen Waren an Wäsche, Wollsachen, Teppichen und dergl. mehr wurden vernichtet oder angesengt. Der angerichtete Schaden ist bedeutend. Die Brandursache ist unbekannt.

Herrnstadt, Kreis Guhrau. Ein Urnengrab hat in den Herbstferien der Lehrer Schneider auf dem Mühlberge, nordöstlich der Stadt aufgedeckt. Es enthielt außer der Haupturne mit Knochen- und Aschenresten einer früheren Leichenverbrennung noch sechs Beigefäße. Es wird geschätzt, daß diese Grabstätte vermutlich ein Alter von 3000 und mehr Jahren hat. Gerade der Kreis Guhrau ist reich an Denkmälern und Ueberlieferungen aus Schlesiens Urzeit. Die fischreichen Flüsse Bartsch und Horle verlockten die Ureinwohner Schlesiens zur Ansiedelung in dieser Gegend. Da sich an den Flußufern sumpfige Niederungen entlang zogen, legte man die Gräber auf den Höhen und Erhebungen an, wo sie vor Ueberschwemmungen geschützt waren. Heute geben Windmühlen auf den Höhen nordöstlich der Stadt der Landschaft ein typisches Gepräge. Bereits früher sind auf demselben Mühlberge unter anderem auch von dem Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer aus Breslau erfolgreiche Ausgrabungen vorgenommen worden.

Raudten. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich in Tarnau. Der bei der Hillmer'schen Windmühle beschäftigte Müllerbursche Jauer wurde von einem Mühlenflügel erfaßt und auf diesem in die Höhe geführt, aus der er abstürzte. Hierbei erlitt er schwere innere Verletzungen, die besorgniserregend sind und die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Köben a. O. Ein Gefangener entwichen. Montag abend ist aus dem Glogauer Gerichtsgefängnis der 21jährige Strafgefangene Kurt Scholz, der wegen zahlreicher Diebstähle eine fünfjährige Gefängnisstrafe zu verbüßen hat, entwichen. Er wurde am Dienstag vom hiesigen Oberlandjäger festgenommen, ist aber wiederum aus dem hiesigen Arrestlokal entwichen, indem er nachts den Zellenofen abbaute und durchs Feuerloch hinausstieg.

Görlitz. Ein „Glücksplitz" ist der auf dem Bahnhof tätige Stiefelputzer August Wiedemann. Er gewann bei der Keglerheim-Lotterie ein elegantes Herrenzimmer im Werte von 180 Mark. Den ersten Hauptgewinn, ein sechssitziges Auto, hat ein Fleischermeister aus Ober-Neundorf bei Ludwigsdorf und den zweiten Hauptgewinn, ein kleines Auto, gewann die Küchin im „Weißen Roß".

Görlitz. Wegen fahrlässiger Tötung wurde der Naturheilkundige H. P. zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er hatte, wie die Zeugenaussage ergab, den Tod des Hotelbesitzers F. aus Görlitz verschuldet, indem er die pflichtgemäße Vorsicht außer Acht ließ. Er war zur Behandlung des Hotelbesitzers gerufen worden, der an Karbunkeln litt. Nachdem er dem Kranken vergeblich riet, zu einem Arzt zu gehen und die Karbunkel aufschneiden zu lassen, nahm der Heilkundige eine desinfizierte Nadel und stach die Karbunkel auf. Der Zustand des Patienten verschlimmerte sich jedoch und F. mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Dort wurde der Kranke operiert, starb aber nach fünf Tagen an Blutvergiftung. Die Fahrlässigkeit des Naturheilkundigen erblickte das Gericht darin, daß er überhaupt den Kranken weiter behandelt habe.

Neustadt O.-S. Späte Sühne. In den Abendstunden des 7. November 1922 wurde der Bankinhaber Bodländer, als er sich allein in seinen Geschäftsräumen am Ringe befand, von zwei Banditen überfallen. Einer derselben versetzte ihm mit einem Schlagring mehrere Schläge auf den Hinterkopf. Nachdem sie noch einen Griff in den Geldschrank gemacht hatten, verschwanden die Verbrecher. Die Täter konnten lange Zeit nicht ermittelt werden, bis schließlich im Groß-Strehlitzer Zuchthause ein alter Zuchthäusler freiwillig gestand, daß er die Tat zusammen mit dem Bäckergesellen Hans Janoschke aus Tillowitz begangen habe. Der geständige Zuchthäusler beendete kurz darauf sein Leben, freiwillig durch einen Sturz aus dem Fenster. Der stark belastete Janoschke hatte sich jetzt vor der Strafkammer zu verantworten und beteuerte seine Unschuld. Er wurde aber für schuldig befunden und zu sechs Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Beuthen O.-S. Drei Kinder vor dem Verbrennungstod gerettet. Am Donnerstag brach in der Wohnung des Arbeiters Wyrwich Feuer aus, dem beinahe drei Menschenleben zum Opfer gefallen wären. Der Mann befand sich in der Arbeit. Seine Frau, die anscheinend Besorgungen machte, ließ ihre drei kleinen Kinder unbeaufsichtigt zurück. Schließlich wurde man in der Nachbarschaft auf das Feuer Feuer aufmerksam, und zwei Männer drangen durch das Fenster in die Stuben, wo sie auch glücklich die Kinder, die schon ohnmächtig waren, retten konnten. Ueber die Entstehungsursache des Feuers weiß man nichts genaues. Es wird vermutet, daß die Kinder mit Streichhölzern gespielt haben. Der Sachschaden war nur geringfügig.

Von Nah und Fern.

Novembermiete unverändert.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, tritt in der Berechnung der gesetzlichen Miete für den Monat November gegenüber dem Vormonat keine Aenderung ein.

Maßnahmen zur Senkung der Fleischpreise im niederschles. Industriegebiet.

Auf Veranlassung des Oberpräsidenten und der Provinzial-Preisprüfungsstelle in Breslau waren die Vertreter der Fleischerinnungen Waldenburg, Neurode, Schweidnitz, Freiburg und Reichenbach zu einer Besprechung im Waldenburger Stadtverordnetensitzungssaal zusammengetreten, um sich mit den Maßnahmen zu beschäftigen, die zur Senkung der Fleischpreise zu treffen sind. Oberregierungsrat Steller, der im Auftrage des verhinderten Oberpräsidenten die Verhandlungen leitete, brachte zum Ausdruck, daß sich die Preisabbaustellen nicht etwa allein auf das Fleischerhandwerk erstrecken, sondern daß auch alle anderen Glieder der Volkswirtschaft, insbesondere die großen Verbände, Kartelle und Truste herangezogen werden. Zunächst gilt es Richtlinien in Bezug auf die Verdienstspanne aufzustellen. Die Verhandlungen, die kürzlich mit den Fleischerinnungen Breslau und Liegnitz gepflogen worden sind, haben zu dem Ergebnis geführt, daß eine Verdienstspanne von 15 bis 20 Prozent auf den Einkaufspreis als angemessen bezeichnet wurde. Obermeister Treutler-Waldenburg, der eine genaue Kalkulation überreichte, brachte zum Ausdruck, daß die Fleischer sich stets bemüht hätten, dem Publikum entgegenzukommen, denn gerade im Waldenburger Industriebezirk sei Fleisch zu einem Wertartikel für die arbeitende Bevölkerung geworden. Stadtinspektor Reichel-Breslau erkannte die aufgestellte Kalkulation, die einen Unkostensatz von 15,7 Proz. anführte, für richtig an; dieser Satz decke sich auch mit dem Breslauer. Dennoch müsse darauf geachtet werden, daß die Provinz über die Breslauer Verhältnisse auf keinen Fall hinausgehe. Die rege Aussprache die sich im Verlaufe der teils sehr heftig geführten Verhandlung entwickelte, hatte schließlich das Ergebnis, daß sämtliche Innungen sich mit einer Verdienstspanne von 15 Prozent begnügten. In der Debatte wurde auch von den Fleischern angeregt, daß man der Spanne zwischen Stallpreis und Marktpreis für das Schlachtvieh eine besondere Aufmerksamkeit schenken möge.

Deutschlands Verarmung.

Während im Jahre 1913 die 4. Klasse von 45 Proz. aller Reisenden und die 3. Klasse von 45 Prozent benutzt wurde, ergibt sich jetzt folgendes Bild:: 4. Klasse 75 Prozent, 3. Klasse 22 Prozent.

Viehzählung am 1. Dezember.

Am 1. Dezember 1925 findet auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Viehzählung statt, deren Ergebnisse nur zu statistischen, nicht steuerlichen Zwecken verwendet werden dürfen. Die Viehzählung erstreckt sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere, Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine Ziegen, Federvieh, zahme Kaninchen und Bienenvölker.

Eine empfindliche Strafe

erhielt die Gutsbesitzersfrau Emma Klenner aus Adelsbach, die sich vor dem Waldenburger Amtsgericht wegen Milchpanscherei zu verantworten hatte. Es wurden bei ihr amtlicherseits Milchproben entnommen, deren chemische Untersuchung das Ergebnis zeitigte, daß eine Verwässerung der Milch um 20 bis 25 Prozent stattgefunden hatte. Auf 32 Liter ermolkene Milch hatte die Angeklagte bis 8 Liter Wasser zugesetzt. Die Kl. entschuldigte sich damit, daß sie nur eine halbe Tasse „Schweiflich" zugesetzt habe. Unter Berücksichtigung, daß die Milchpanschereien in dieser unerhört krassen Art geradezu ein Verbrechen an der Volksgesundheit seien, lautete das Urteil auf eine Geldstrafe von 500 Mark.

Die Letzten aus großer Zeit.

Eine Statistik der Liegnitzer Regierung zeigt uns, daß Schlesien Ende September 2060 ehemalige Kriegsteilnehmer aus den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71, die Veteranenbeihilfe beziehen, aufweist.

Nochmals der Tausendmarkschein.

Wie aus Berlin gemeldet wird, fand gestern in Sachen Jaentsch gegen Reichsbank und Winter gegen Reichsbank wegen Aufwertung alter Reichsbanknoten auf 1000 Mark Termin vor dem Kammergericht zur Verhandlung über die von den Klägern eingeleitete Berufung statt. Nach ausführlichen Verhandlungen verkündigte das Gericht sein Urteil dahin, daß beide Berufungen zurückgewiesen werden. Demnach hat auch das Kammergericht wie das Gericht erster Instanz die Bestrebungen des sogenannten Reichsbankgläubigerverbandes für unrechtmäßig erklärt.

Sollte es ein Witz sein?

Wie der „Frankenstein-Münsterberger Zeitung" mitgeteilt wird, beantwortete ein Gewerbetreibender die Frage: „Wer ist noch an dem Unternehmen beteiligt?" in dem betreffenden Gewerbezählungsformular mit der Antwort: „Das Finanzamt!"

Das staatliche Zentral-Institut für Erziehung und Unterricht Berlin-W.

hat auf Antrag der Esperantogruppe Berliner Lehrer den Unterricht in der Welthilfssprache Esperanto in seinen Plan aufgenommen.

Vermischte Nachrichten.

Ein Riesenmeteor. Der große Meteorstein, der kürzlich von dem dänischen Polarforscher Knud Rasmussen im nördlichsten Grönland gefunden wurde, ist in Kopenhagen eingetroffen. Der Stein wiegt annähernd sieben Tonnen und hat beträchtliche Kosten verursacht.

Eine Rechnung über 28 Fensterscheiben hat die Verwaltung der Nationaloper in Riga dem lettischen Außenministerium eingereicht. Die Scheiben waren s. Zt. gesprungen, als man bei der Bestattung des Außenministers Meierowicz auf dem Opernplatz den Trauersalut abfeuerten.

Durch Kartoffelfeuer verbrannt. Zwischen Cranzahl und Neudorf im Erzgebirge hat sich kürzlich auf einem Kartoffelfelde eine äußerst bedauernswerter Vorfall zugetragen. Das fünfjährige Töchterchen eines Gutsbesitzers kam einem von einem Kuhjungen entfachten Kartoffelfeuer zu nahe. Dabei fing das Kleidchen des Kindes Feuer. Laut schreiend lief die Kleine heimwärts, brach indes nach wenigen Schritten zusammen. Herbeieilende Feldarbeiter brachten sie nach der elterlichen Wohnung. Obwohl ärztliche Hilfe sofort zur Stelle war, starb das bedauernswerte Kind bald darauf unter entsetzlichen Schmerzen.

Der Kampf mit dem Riesenhecht. Ein in Wigrinnen (Kr. Sensburg) weilender Sportangler aus Tilsit hatte das Glück, beim Angeln einen Achtpfünder an die Oberfläche zu bugsieren. Bei dem Bestreben, den schweren Hecht an der Schnur aus dem Wasser in den Kahn zu befördern, barst die Angelrute, weshalb der Angler den anderen Teil mit dem Hecht schleunigst auffangen mußte. Schließlich gelang es auch, den „Seeräuber" im Kahn zu bergen. In dem Glauben, der Hecht wäre erwartet, versuchte der Angler aus der geöffneten Hechtschnauze den Haken samt dem Köderfisch herauszuziehen und fuhr mit der rechten Hand in den geöffneten Rachen. Im selben Augenblick klappte der Hecht die Schnauze zusammen und die spitzen Zähne schlugen bis auf die Handknochen durch. Zufällig hatte der Angler ein Beil bei sich, mit dem er kurz entschlossen dem Hecht den Kopf vom Rumpfe trennte.

Einsam mußt du wandern, willst du innige Zwiesprach halten mit Baum, Blume und Wolkenzug.
Hans Gäfgen.

•

Ein jeder lernt nur, was er lernen kann;
Doch, der den Augenblick ergreift,
Das ist der rechte Mann.
Goethe.

•

Wo viel Freiheit, ist viel Irrtum; doch sicher ist der schmale Weg der Pflicht.
Schiller.

•

Frisch schlägt der Puls des Lebens, und ewige Jugend schwör ich mir selbst.
Schleiermacher.

Ein beachtenswertes Angebot!

Blusen – Röcke

Jumper aus Seiden-Trikot, reizende, jugendliche Form, mit Stickerei und Seidentresse garniert, in vielen modernen Farben 9.75

Jumper Seidentrikot, schwere Qualität, mit langem Arm, elegante Ausführung 16.50

Jumper aus gutem Wolltrikot, mit langem Arm, offen und geschlossen zu tragen, in verschied. Farben 18.75

Jumper aus sehr gutem Wollcrepe, langer Arm, eleg. Ausführ., weiß, schwarz u. farbig 25.75, 23.50 18.75

Jumper aus feinem Wollschotten, flotte Form, langer Arm 22.50

Crepe de Chine-Jumper gute Qualität, mit langem Arm und reicher Faltengarnierung, viele Farben 24.50

Rock aus prima reinwoll. Gabardine, feine Qualität, reich plissiert, marine und schwarz 18.75

Rock aus apartem Wollschotten, moderne Faltenform 19.50

Rock aus feinstem reinwoll. Rips, mit reichem Gruppenplissee, in schwarz, marine u. vielen modernen Farben 24.50

Velour de Laine-Röcke für Pelzjacken, einfarbig, gestreift und kariert, elegante Ausführung 32.50, 29.50 24.50

Morgenröcke

in allen Größen und vielen Farben

Morgenrock aus gutem Lammfellstoff, mit andersfarbigem Schal u. Aermelaufschlägen 9.50

Matinée aus gutem Lammfellstoff, mit andersfarbigem Schal und Aermelaufschlägen 4.95

Morgenrock aus gutem Lammfellstoff, Schal und Aermelaufschläge mit farbigen Applikationen 13.50

Morgenrock aus gut. stark. Lammfellstoff, einfarb., besonders weite Frauenform 18.75

Morgenrock aus feinst., reinwollenem Flausch, elegante Verarbeitung. . . 27.50 24.50

Verlangen Sie kostenlose Zusendung unseres kürzlich erschienenen Kataloges!

Rudolf Petersdorff

Breslau, Ohlauer-Strasse 8

„Deutsches Haus", Zobten.

Sonntag, den 1. November 1925:

Frei-Konzert.

Anfang nachmittags 3 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Fritz Jäckel.**

Ströbel, „Deutsches Haus".

Sonntag, den 8. November cr.:

Wohltätigkeitsaufführung

„Winzerliesel".

Operette in 3 Akten von Mielke.

Anfang 8 Uhr. Nach dem Theater ☞ **Tanz.**

Hierzu laden ergebenst ein **Die Veranstalter.**

Vorverkauf ab 1. November bei Herrn Kaulicke.

Pelz-

Gelegenheitskäufe

in **Sportpelzen, Damenpelzjacken, Wölfen Füchsen, Schakalen,** sehr gute Verarbeitung. Grösste Auswahl in allen Arten und Farben von **Fellen,** reell und billig, von **3.— Mk.** an. Pelzfutter aus ganzen Fellen von **20.— Mk.** an. Zahlungserleichterung. Reisevergütung 5% vom Einkauf.

Pelzniederlage Breslau Höfchenstr. 50 I

neben der Schles. Augenklinik (Sadowastrasse).

Hausfrau sagt u. Küchenchef: **Rahma-butterglei „ff"** MARGARINE

171

Persil bleibt Persil

Dies Wort, aus Hausfrauenmund geprägt, zeugt von der unerschütterlichen Beliebtheit des einzigartigen Waschmittels.

Erfinder

erhalten Ratschläge über Patent-Gebrauchsmuster und Warenzeichen im In- und Ausland durch aufkl. Broschüre geg. Einsendung von 1,00 Mk. **Patent-Ingenieurbüro Fritz Hartthaler, Breslau 24.**

Paul Thamm, Zobten am Bg.

Ständig sortiertes Lager in

: Ulstern, Winter-Joppen :

Herren- und Knaben-Anzügen

einzelnen **Jacketts, Hosen und Westen.**

Grosses Lager in

Arbeiter-Garderoben, enorm billig.

Därme

Speile, Salz, Salpeter sowie sämtliche Gewürze zum

Schweinschlachten

erhalten Sie in bekannter Güte bei

Theodor Hünert

Zobten, Ring 16.

Entfettungs-Tabletten „Coronova"

mit Marienbader Salz

in allen Apotheken.

„Deutsches Haus", Ströbel.

Sonntag, den 1. November cr.

nachm. 3 Uhr: **Frei-Konzert.**

Abends: **Vornehmer Ball.**

Sprengpulver — Zündschnuren

sowie

Jagdpatronen — Teschingmunition

empfiehlt

Wilhelm Winkler, Eisenhandlung.

Dr. Thompsons Seifenpulver

Marke Schwan

Seit 50 Jahren von der deutschen Hausfrau bevorzugt.

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Pelze

DAMEN-

Mantel, pelzgefüttert	von Mk 180 an
Sealkanin-Mäntel	von Mk. 225 an
Sealkanin-Jacken	von Mk. 165 an
Fohlen-Jacken	von Mk. 195 an

In allen anderen Pelzarten billigst.

HERREN-

Gehpelze	von Mk. 200 an
Reise- und Autopelze	von Mk. 180 an
Sportpelze	von Mk. 175 an
Pelzjoppen	von Mk. 90 an

FUCHSE:

Aller Art	von Mk. 55 an
Schakal	von Mk. 45 an
Echt Skunks	Mk. 105–150

Echte Weiß-, Blau-, Silber- und Kreuz-Füchse billigst

Jacken-Kragen v. Mk. 12.– an | Damen-Pelzhüte von Mk. 18.– an Fußsäcke, Pelzdecken | Herren-Kragen v. Mk. 8.– an

billigst

Auswahlsendungen franko gegen franko nur ab Breslau!

Katalog, Stoff- und Pelzproben franko

Neubezüge, Umarbeitungen, Modernisierungen auch nicht von mir gekaufter Gegenstände schnell und billig

M. Boden

Deutschlands größtes Pelzwaren-Versandhaus

Breslau I Hoflief. I. M. d. Königin-Witwe der Niederlande Ring 38

Zweigniederlassung: München, Theatinerstr. 50

Achtung!

Mache hiermit bekannt, daß ich mich in Ströbel, Dorfstraße 7 (Krausehaus) als

Friseur und Perückenmacher

selbständig gemacht habe.

Haararbeiten aller Art, Zöpfe Unterlagen, Puppenperücken

sowie **Haarspangenreparaturen** werden sauber und fachmännisch ausgeführt. Kaufe jeden Posten ausgekämmtes Haar. Empehle mein reichhaltiges Lager in **Seifen, Kopfwässern etc.** Pass. **Weihnachtsgeschenke.**

Wilhelm Ludwig, Ströbel

Perückenmachermeister und Friseur.

Leistungsfähiges Unternehmen mit eigner Fabrikation sucht zum Verkauf ihrer Produkte einen, in der Landwirtschaft gut bekannten Herrn als

Vertreter.

Off. werden erbeten von Herren, die intensiv arbeiten sowie auch von abgebauten Beamten unter **A. F. 28** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein starkes

Arbeitspferd

verkauft

Reller-Prschiedrowitz.

Mehrere Wurf

Absatzferkel

sowie auch

Läuferschweine

verkauft

Dominium Kuhnau

bei Zobten.